

das Paßspiel im Hoflager, welches der Hofgärtner, Seidel aus Nymphenburg, im Jahre 1765 anlegte. Damals war man so leidenschaftlich dafür gestimmt, daß sämtliche Cavaliers und Hofdamen, welche zum Hofstaate gehörten oder als Gäste Pillnitz besuchten, zum Scherz mit beim Bau schaufeln und karren mußten, damit er nur so bald als möglich hergestellt ward. Später spielten es nur dann und wann noch die Prinzen Friedrich und Clemens. Auch die ungeheure, mit Linden umsetzte (2000 Schritt lange) Maillebahn *) gegen Abend, wurde später nur selten benutzt.

Der Garten des Kurfürsten, nördlich hinter dem Bergpalais und dem Kaiserflügel, welcher im Jahre 1769 angelegt, 1776 mit einer hohen Mauer umzogen und im Jahre 1804 sehr bedeutend erweitert ward, war ursprünglich ohne großen Prunk, in einem einfachen und deshalb reinerem Geschmack angelegt, als so

mancher weit größere Garten dieser Art; er scheint übrigens mehr ein Werk der Natur als der Kunst zu seyn, weshalb man Grabmäler, Grotten, Gebäude im Style der Vorzeit oder des Auslandes, künstliche Ruinen, affectirte Inscriptionen u. dergleichen hier suchte; nur eine sogenannte Pappelinsel, eine Vestale aus Carrarischem Marmor von dem berühmten Trippel in Rom, eine kleine Menagerie, ein Vogelhaus und 2 Pavillons, von denen der neuste erst im Jahre 1805 erbaut ward, dies waren die wenigen Zierden und Parteen, um welche alles übrige Schöne des Gartens nur gelegentlich und zum Theil auch wohl von selbst entstanden war.

(Beschluß folgt.)

*) Im großen Garten war auch eine Maillebahn, die nur jetzt noch den Namen führt. Es ist die den Garten von Südost nach Nordwest durchschneidende Hauptallee nach der pirnaischen Straße zu.

Ottowalder Grund nebst Thor.

(Hierzu eine Abbildung des Ottowalder Thors.)

Diejenigen, welche die Reise nach der Bastei machen und nicht direct zu Wagen über Lohmen auf dem in neuester Zeit sehr bequemen, bis fast nahe an den Felsenvorsprung der Bastei fahrbar gemachten Wege dieselbe besuchen wollen, sondern vielmehr, was überhaupt bei allen Gebirgsreisen sehr nothwendig ist, einen kleinen Abstecher nicht scheuen, werden es höchst belohnend finden, wenn sie den nach dem kleinen Dorfe Ottowalde benannten Grund besuchen, indem derselbe eine wirklich angenehme Abwechslung auf der Tour darbietet. Auf dem Wege von Lohmen aus kann sich der Reisende 2 Wege wählen, die in dieses seltsame Felsenthal hinabführen. Der eine dieser Wege zieht sich längs dem eine Viertelstunde von Lohmen auf der südlichen Felsenwand des Grundes selbst gelegenen Dorfe Ottowalde über eine von niedrer Holzung umschlossenen Matte hinab, zu einer in den Felsen gehauenen Treppe. Auf 96 *) Stufen gelangt man in mannigfachen Wendungen zu der Tiefe des sich steil und eng beginnenden Felsengrundes. Ein anderer Weg führt dagegen quer durch das Dorf in einen Seitengrund „die Kluft“ genannt. Wer diesen Weg einschlägt, befindet sich baldigst zwischen hohen steilen Felswänden, die zu beiden Seiten in fast senkrechter Berklüftung gegen 100 und mehre Fuß und zum Theil in wunderbaren Gestaltungen emporragen, welche auf der Höhe und in den senkrechten Klüften in mannigfaltiger Gruppierung von Strauchwerk, Laub- und Nadelhölzern gleichsam garnirt und zwischen denen keck empor-

strebende Farnkräuter sich angesiedelt, und deren nachscheinende Felsenvorsprünge mit goldschillernden Moosarten höchst malerisch überzogen sind. — Dies einem — zu dem Innern der Erde führenden — Spalt nicht unähnliche Felsenthal wird durch das geschwähige Rieseln und Plätschern des im Grunde zwischen dem Lockern herabgestürzten Gestein rinnenden Bächleins belebt, während der durch die schmale Thalöffnung öfters rauschende Zugwind mit den Wipfeln der Bäume und dem Nadelgehänge der Kiefern und Fichten spielt. — Nachdem der Wanderer theilweise mitten auf dem im schmalen Bette des Baches liegenden Steingerölle ein ziemliches Stück im Grunde hin seinen Weg fortgesetzt hat, öffnen sich endlich die eng, und zwar nach Oben oft noch mehr geschlossenen Thalwände, zwischen die oft nur ein schmaler Streifen des Himmels herabblüht. —

An der Stelle nun, wo die steilen Felsenwände zu beiden Seiten zu einem sich etwas erweiternden Grunde von einander trennen, und sich auch nach Oben etwas mehr zurücksenken, bildet sich ein breiteres Thal, in das sich von der linken Seite herein, von Lohmen her, eine Felsenschlucht mit einem dicht unter dem Felsen hinschleichenden Bächlein einmündet, welche der Schleifgrund genannt wird. Während der Wanderer jedoch der Wendung des Hauptthals folgt, erblickt er nicht weit von der eben genannten Schluchtausmündung die oben erwähnten Stufen, welche von Ottowalde herab in den Thalgrund führen. An dieser Stelle des Thals ist es besonders, wo die Einwohner genannten Dörfchens, unterstützt von der überaus schmalen Oeffnung des Thals, im Stande sind, ihr Brenn- und

*) Nach Götzinger 114.